

Bezugspreis: Vierteljährlich 3.75 RM., monatlich 1.25 RM. ...

Vorwärts

Anzeigenpreis: Die achtspaltige Standardzeile kostet 10 Pf. ...

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 5. Februar 1919.

Vorwärts-Verlag S. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Bremen von Regierungstruppen besetzt!

Bremen, 4. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Die Division Gerstenberg hat das Stadthaus, das Haupttelegraphenamt, das Feuerwerkamt und verschiedene wichtige städtische Gebäude besetzt, die hart verteidigt wurden.

Bremen, 4. Februar. Die Boedmanns Bureau meldet, zogen um 6 Uhr abends die Regierungstruppen nach hartem Kampf in Bremen ein und besetzten Markt, Rathaus und Börse.

Berlin, 4. Februar. (M.D.) Befehlsgemäß haben die Regierungstruppen am Dienstag vormittag den Einmarsch in Bremen begonnen. Der Einmarsch hat sich planmäßig vollzogen.

Bremen, 4. Februar. (Eigener Drahtbericht des „Vorwärts“.) Gegen Mittag wurde am Dom und Rathaus heftig gekämpft. Die Spartakisten hatten zahlreiche Tote und zogen sich zurück.

Bremen, 4. Februar. (M.D.) (Ergänzender Bericht.) Bereits im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends nahmen die Vorkampfgesetze im Landgebiet und am Rande der Stadt an Umfang zu. Es kam zeitweilig zu lebhaften Kämpfen, in denen laut Mitteilung der Stadtkommandantur Bremen 7 Tote auf Seiten der Bremer und 12 Tote auf Seiten der Division Gerstenberg gezählt wurden.

zweifelslos beträchtlichen Verluste

ist im Augenblick nichts Näheres zu erfahren. Gegen 3 1/2 Uhr herrschte Ruhe. ...

Deutsch-Österreichischer Gruß an Weimar.

Wien, 4. Februar (Österreichisches Wien-Bureau.) In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde eine Kundgebung an die deutsche Vaterlandsgemeinschaft in Weimar beschlossen.

Vor der Eröffnung der Nationalversammlung.

Erste Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion.

(Weimar, 4. Februar. Eig. Drahtber. des „Vorwärts“.) Die sozialdemokratische Fraktion trat heute vormittag 10 Uhr im Volkshaus zu Weimar zu ihrer ersten Fraktionssitzung zusammen. Den Vorsitz führte provisorisch Genosse Ebert als Vorsitzender der Partei und Vorsitzender der alten Reichstagsfraktion.

Genosse Ebert teilte weiter mit, daß unmittelbar nach dem 16. Februar, sobald die Volkswahlen in Deutschland reich vollzogen sein werden eine

Delegation der österreichischen Fraktion

sich zur Teilnahme an den Fraktionsverhandlungen einfinden wird. Zur vorläufigen Führungnahme hat die deutschösterreichische Sozialdemokratie den Genossen Schaefer delegiert.

Der Arbeitsplan für die Nationalversammlung sieht die Eröffnung für Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, vor. Die Eröffnungsansprache hält Genosse Ebert. Dann übernimmt der Alterspräsident Genosse Pfannkuch den Vorsitz.

Es entwickelt sich eine Aussprache über die Mehrheitsbildung in der Nationalversammlung. Zur Ausarbeitung des sozialdemokratischen Programms für die nächsten Aufgaben wird ein Ausschuss berufen sein, dem u. a. angehören: Auer-München, Anna Wlos, Ulrich-Darmstadt, Cohen, Ged-Rannh-im, Hoch-Sannau, Krähig und Otto Traun.

Die Sicherungsmaßnahmen.

Den „F. F. R.“ wird aus Weimar gedruckt: Die Maßnahmen über spartakistische Aufbruchversuche in Thüringen werden in Weimar nicht ernst genommen. Die großen Soldatenräte des 11. und 15. Armeekorps denken gar nicht daran, der Nationalversammlung ihren Schutz zu verweigern.

Den in Göttingen stationierten Truppen ist die Mitbeteiligung an der Sicherung der Nationalversammlung zugestimmt worden.

Bremen.

In Bremen sind die Regierungstruppen eingerückt und die Spartakusherrschaft hat damit einen ihrer Hauptstützen in Deutschland verloren. Der Erfolg bedeutet einen weiteren Schritt zu ruhigen und geordneten Zuständen, die es dem deutschen Volk ermöglichen, aus dem jetzigen Elend herauszukommen.

Jeder Siegesjubel liegt uns fern. Als Sozialdemokraten bedauern wir durchaus, daß es zur Gewaltanwendung kommen mußte. Wir sind selbstverständlich Gegner jeder Gewaltanwendung. Aber Gegner der Gewalt sein bedeutet nicht, jeden Gewaltakt der Gegenseite widerstandslos hinzunehmen.

Bei ruhigem Ueberlegen kann kein Zweifel sein, daß die moralische Verantwortung für allen Bürgerkrieg und alles Blutergießen in Deutschland allein jener Gruppe zur Last fällt, die es prinzipiell ablehnt, sich unter den Wehrheitswillen des Volkes und die vollstreckenden Organe dieses Wehrheitswillens zu beugen.

„Und wir pfeifen nach wie vor auf das „Vorwärts“ Mehrheitsprinzip, und das erwachende Proletariat wird nicht zur Feststellung von Mehrheitsprinzipien an die berühmte Wahlurne schreiben, sondern wird andere Wege finden, seinen Willen und den Sozialismus zur Herrschaft zu bringen.“

Mit mehr Ehn und Schärfe haben wohl selbst die übelsten Reaktionäre niemals der Demokratie Fußtritte erteilt. Wir pfeifen auf das Mehrheitsprinzip, so lautet der Wahlspruch von Leuten, die sich gestern und vorgestern noch Demokraten nannten.

Und nirgends ist auf das Mehrheitsprinzip wohl so geprüffelt worden wie in Bremen. Die Wahlen zur Nationalversammlung haben ergeben, daß die unabhängigen-parteiliche Minderheit hinter sich hat. Von 164 000 in Bremen-Stadt und -Land abgegebenen Stimmen entfielen gerade 30 000, noch nicht der fünfte Teil, auf die U. S. D., während 70 000 Wähler für die alte Sozialdemokratie, 64 000 für die bürgerlichen Parteien stimmten.

So griff man denn in Bremen zu den „anderen Mitteln“, von denen die „rote Fahne“ etwas geheimnisvoll spricht. Es gibt aber nur ein anderes Mittel außer Demokratie, sich die Herrschaft zu sichern, das ist Zwang und Gewalt.

Don den „anderen Mitteln“ hat die Bremer Spartakusdiktatur denn reichlich Gebrauch gemacht. Die „Bremer Bürger-Zeitung“, das Organ der Sozialdemokratie, wurde kurzerhand von den Spartakisten annektiert, die bürgerliche Presse wurde unter Vorzensur gestellt.

Mit diesen Mitteln hat eine Minderheit von noch nicht einem Fünftel der Bevölkerung die übrigen vier Fünftel an die Wand gedrückt und von jeder Teilnahme an der Regierung ausgeschlossen. Schon dieses jeder Demokratie Eohn sprachende Verfahren hätte die Regierung zum Einschießen

bedürftigen müssen. Aber die Bremer Gewaltigen lösen noch etwas anderes, was wir leider nicht allein in Bremen beobachten: sie verlagten der demokratischen Zentralgewalt kurzerhand den Gehorsam.

Auch die Demokratie kann ohne Zentralgewalt nicht bestehen. Der heutige Staat ist eine komplizierte Maschine, die viele Funktionen nur ausüben kann, wenn diese einheitlich von einer Stelle gelenkt werden. Auch im demokratischen Staat kann und wird es vorkommen, daß Widerheiten, die im Gegensatz zu der Regierung stehen, an einzelnen Punkten des Staatsgebietes die Mehrheit haben. Wenn aber diese Gebietsteile dann erklären, daß sie sich um die Befehle der Regierung nicht kümmern, sondern auf eigene Faust handeln, wie es ihnen gut scheint, so bedeutet das das vollkommene Ende des Staates, seine Auflösung in Anarchie.

Wohl den Bremer Sozialisten, die zwar auch in Bremen keine Mehrheit waren, aber dort tatsächlich herrschten, einige Anordnungen der Berliner Zentralregierung nicht richtig erschienen, beschloßen sie kurzerhand, die Lebensmittelmittel nicht auszulassen zu lassen. Mag dieser Beschluss später unter dem Druck der Verhältnisse widerrufen worden sein, daß er überhaupt gefaßt wurde, beweist die Verantwortungslöslichkeit, mit der an jenen Stellen „regiert“ wurde. Auf diese Weise könnte jede Stadt, könnte jeder Bezirk, der für Deutschland eine lebensnotwendige Funktion ausübt, mit expressiven Drohungen die große Mehrheit vergewaltigen.

Gegenüber dieser Anwendung von Terror und Gewalt, die zu Auflösung und Chaos führen müßte, hat die Regierung Freiheit und Demokratie wiederhergestellt. Alles Gerede von Gegenrevolution ist sinnlos, die Regierung will nichts weiter, als daß in Bremen der Wille der Mehrheit der Bevölkerung antwortet; niemals wäre diese Expedition nötig gewesen, wenn man von Anfang an in Bremen die Bevölkerung nach ihrem Willen hätte entscheiden lassen.

Den Verächtern der Demokratie aber vom Schlage der „Roten Jahre“, die auf das Mehrheitsprinzip „pfeifen“, möchten wir zurufen: daß sie damit der Arbeiterbewegung das Besie nehmen, was ihr bisher den großen sittlichen Schwung gegenüber anderen wirtschaftlichen Zusammenstößen gegeben hat.

Zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage haben sich wohl auch Hausbesitzer, Agrarier, Bäckermeister usw. zusammengesetzt. Von ihnen zitiert man kein Lied — kein „Redenbuch“. Niemand als ein paar bezahlte Lohnschröder hat sich für ihre Interessen begeistert. Das kommt, weil diese Kreise engherzige Sonderinteressen gegen Wohl und Interesse der Allgemeinheit vertreten haben. Nur die Arbeiterbewegung macht, wie das Vasilja in seinem Arbeiterprogramm dargelegt hat, hier von einer Ausnahme — mit der Vertretung ihrer eigenen Interessen vertritt die Arbeiterbewegung auch die der Allgemeinheit. Das drückt sich bisher darin aus, daß die Arbeiterbewegung gleichzeitig demokratisch war, und dadurch das Interesse der Gesamtheit als mit dem ihren gleichlaufend anerkannte.

Hört die Arbeiterbewegung auf demokratisch zu sein, dann hat sie ihr Bestes, ihr unsterbliches Teil verloren. Dann ist sie auch nur nackter Gelderwerbsapparat für einen Teil der Bevölkerung, nicht besser und nicht wertvoller als ein Hund der Hausagrarier oder Bäckermeister. Wenn Allgemeinheit und Arbeiterbewegung nicht mehr miteinander, sondern gegeneinander gehen, dann wird sich kein Dichter, kein Denker mehr für die Arbeiterbewegung begeistern; für den reinen Interessensnigamismus werden niemals hohe geistige Kräfte mobilisiert werden.

Das ganze moralische Lebensgewicht der Arbeiterbewegung beruht darin, daß sie die Volksinteressen auf ihrer Seite hat. Ebenso wie Hausbesitzer- oder Großgrundbesitzervereinigungen ihrer Natur nach antidemokratisch sein müssen, so muß die Arbeiterbewegung ihrem innersten Wesen nach demokratisch sein. Der Arbeiterinteressen

und Volksinteressen freud — und das tut jeder, der einen Gegensatz zwischen Sozialismus und Demokratie aufbaut —, der fürzt das Streben der Arbeiterklasse damit von der übertragenden geistigen Höhe, auf der es bisher gestanden hat, der erniedrigt es zu einem nackten Interessenkampf, nicht besser in der Sache als den von ein paar Hausagrarier. Das stolze Bewußtsein, mit den Klasseninteressen die Interessen des gesamten Volkes zu vertreten, hat unserer Sache bisher die große geistige Kraft, ihren ungeheuren Kulturwert gegeben. Und deshalb müssen wir Demokraten sein und bleiben, mag auch eine Schar Verdorbenen noch so schrill auf das Mehrheitsprinzip „pfeifen“. Nur in diesem Reiche kann das Proletariat seine weltgeschichtliche Mission erfüllen.

Die Frage Nordschleswigs.

Ausgleich in friedlicher Weise.

Berlin, 1. Februar. In Deutschland hat man mit Befriedigung davon Kenntnis genommen, daß der dänische Minister des Auswärtigen in seiner Rede vor einer Versammlung der radikalen Kreise gegenüber den Behauptungen der Flensburg-Organisatoren darauf hingewiesen hat, daß kein Grund vorliegt, an einer freien und gestärkten Abstimmung in Nordschleswig zu zweifeln.

Wie wir hören, finden gegenwärtig Besprechungen zwischen Vertretern der deutschen und der dänischen Bevölkerung Nordschleswigs statt, mit dem Zweck, einen freigewählten paritätischen Ausschuss unter einem unparteiischen außerhalb stehenden Obmann einzusetzen, der die Vorbereitung und Durchführung der Abstimmung zu überwachen hätte.

Für den Fall, daß die Nordschleswiger, als die nächstbeteiligten, sich auf Einsetzung eines derartigen Ausschusses einigen, könnte dies, wie aus der maßgebender Seite mitgeteilt wird, seitens der deutschen Regierung nur begrüßt werden.

Arbeit für die Volksernährung.

Ein Entwurf des Demobilisierungsamtes.

Das Demobilisierungsamt hat einen Entwurf ausgearbeitet, durch dessen Bestimmungen dem Arbeitermangel auf dem Lande abgeholfen werden soll. Dieser Entwurf ist heute der Regierung zugegangen. Er enthält nichts über Entziehung der Lebensmittelkarten. Alle in der Presse diesbezüglich aufgetauchte Nachrichten sind hinfällig.

Plünderungen in Magdeburg.

Magdeburg, 4. Februar. In der letzten Nacht beging eine etwa 80 Mann zählende bewaffnete Rote in Soldatenuniform in Magdeburg schwere Ausschreitungen. Die Männer bestreuten durch eine Anzahl von Handgranaten im Justizpalast 180 Gefangene, raubten das Gebäude aus und plünderten dann auf dem breiten Wege zahlreiche Läden nach Einschlagen der Schaufenster. Die Räuber waren mit gestohlener Munition versehen. Sie gaben zahlreiche Schreihüsse ab, doch scheint niemand verletzt worden zu sein.

Der geständige Ehrenmann.

Landesbergs Hülfe für Weinberg.

In der „Freiheit“ veröffentlicht Siegfried Weinberg eine Antwort auf den offenen Brief des Genossen Landesberg in Nr. 62 des „Vorwärts“, die mit folgenden Worten schließt:

„Daß ich Herrn Landesberg nicht genannt habe, muß ich jetzt zugeben. Ich habe ihn erst jetzt kennen gelernt. Hätte ich das früher getan, hätte ich niemals seine Hilfe in Anspruch genommen.“

Weinberg gibt also jetzt zu, die Hilfe eines sogenannten „Ruhmehrs des Belagerungszustandes“ für sich in Anspruch genommen zu haben. Nur daß es von ihm unabhängig war, den Helfer nachher zu beschimpfen, gibt er nicht zu, weil ihm der Begriff dafür fehlt.

Cirene.

Ein zeitgemäßes Friedensdrama.

Zwei Werke vollendeter Schönheit hat die Kunst der Griechen der Menschheit hinterlassen, die Cirene, die Göttin des Friedens, noch Gedichte vorherrschten. Die Olypiathea in Münden ist die glückliche Besitzerin einer Marmorstatue der Cirene, die wahrscheinlich eine Nachbildung des in Athen errichteten Bildnisses des Aradoboros ist. Die Göttin hat den Heroldstab in der rechten Hand, auf dem linken Arm hält sie ihr Söhnlein Eros, den Gott des Neidens. Vergangenes ist das Kind sein Händchen der Mutter entgegen, die mit mondnenhafter Jungfräulichkeit den Kleinen betrachtet. Solche Hülle von Mutterglück und Kindeluck ist in der Tat nur ein Geschenk des Friedens. In dem entzückenden Bildnis, das schon wegen seiner Gedächtnis in seiner Schulbücherwelt zu fehlen sollte, hat uns Aristophanes den besten Kommentar in seinem Lustspiel „Cirene“ geliefert.

Die Frage ist Aristophanes der geistreichste und kraftigste Friedensfreund, der je gelebt hat. Im Peloponnesischen Kriege hat er alle mächtigen Kriegsheer von der Bühne aus mit einem wahren Heldentum bekämpft, wobei er noch mehr riskierte, als daß die Aristokraten ganz unbedeutenden Stellen seiner Mitbewerber den Vortritt gaben. Als die Männer verjagten, suchte er die Frauenwelt gegen den Kriegsmann mobil zu machen. Das Friedensdrama ist das reizendste Friedensmärchen, das eine geniale Dichtergabe schaffen kann, und zugleich die überzeugendste Widerlegung der Kriegsmachtlehre, die ein scharfer, beobachtender Verstand zu leisten vermag.

Es ist deshalb zu wünschen, daß dies tiefere Lustspiel bald in zeitgemäßen Bearbeitungen allgemein zugänglich gemacht und ein Bestandteil der Volksbildung wird.

Wir können aber schon jetzt dem Drange nicht widerstehen, einen möglichst großen Kreis mit dem wesentlichen Inhalt der Dichtung in aller Kürze bekannt zu machen. Der Landwirt Eragos ist tief unglücklich über all das Kriegsgelend, namentlich im Hinblick auf seine Junaerben, jeder Jugendfrühe beraubten Tochter. Er entschließt sich, so schnell wie möglich bei Zeus vorstellig zu werden, und läßt sich von einem Riesenkäfer auf den Olymp tragen. Dort trifft er aber nur den Hermes als Wächter der Götterburg, der dem Eragos mitteilt, die anderen Götter hätten sich in den höchsten Röcheln zurückgezogen, weil sie von den unverständigen Menschen nichts mehr sehen und hören wollten, die selbst auf die vernünftigen Friedensangebote nicht einzugehen waren. Zeus hat den Olymp ganz dem Kriegshelden Polemos überlassen, der nun mit den Menschen machen könne, was er wolle. Des Polemos erste Tat sei gewesen, Cirene mit ihren beiden Töchtern in eine Bodenrinne zu stoßen, die er dann mit gewaltigen Steinblöcken zugedeckt habe. Als bald hört Eragos den Polemos toben. Der Raphael kommt mit einem abgerundeten Wäpfer zum Vorschein, in dem er Athen, Sparta und die anderen Städte geruinalen will. Es fehlt ihm dazu nur noch der rechte Stampfer, den ihm sein Gehilfe von der Erde herausholen soll. Da dieser jedoch nach dem Tode der Kriegsgötter Aton und Brados in Athen und Sparta keinen aufreiben kann, will sich Polemos selbst einen Stampfer anfertigen. Die Zeit seiner Arbeit benutzt Eragos

dazu, eine Anzahl Bürger mit Seilen und Hebehämmen herbeizuholen, den Steinerschlag zu besichtigen und Cirene nebst der Junggöttin Opora und der Festgöttin Theoria aus dem Gefängnis zu befreien. Alle Bürger geben sich dabei der ausgelassensten Freude hin. Cirene vermag ihnen aber noch kein Wort zu gönnen, weil die Volksversammlung der Athener drei Friedensangebote Sportas leichtsinnig abgelehnt hat, wie die Göttin Hermes zu verstehen gibt. Der Kaiser ist inzwischen fortgezogen; aber die drei Göttinnen lassen sich sonst schonend zur Erde nieder und nehmen Eragos mit, der sich an Cirene festhält. Groß ist die Freude in Eragos' Hause und Nachbarschaft. Die Festgöttin wird dem Statrat angeführt, und bald erfüllt wieder Festjubel die Ortschaften. Der Witwer Eragos vermählt sich mit Opora und veranaltet der Cirene ein würdevolles Opfer. Alle Friedenshandwerker sind dem Eragos dankbar, sehr unzufrieden sind dagegen alle Kriegsgewinnler, wie die Schildbesitzer, Helmbläser, Kumpelschmiede, Atempelennmacher, Helmbläser, Langenmacher. Zu ihnen gehört auch ein Scher und Zeichenbeuter, der den Krieg auf den Willen der Götter zurückführt und bei den geängstigten Menschen gute Geschäfte gemacht hat. Bei Eragos kommt er aber an den Rechten. Er ist dem schamlosen Scharroher gegenüber sehr schmerzhaft, der von der Festgesellschaft zuletzt an die Luft gesetzt wird. Die in allen ihren Teilen frisch und lebendig geschriebene Komödie schließt mit den vielversprechenden Worten ihres Helden:

O, jubelt, o, jubelt laut,
Ihr Männer, und folgt ihr mir,
So ehet ihr — Jugend!

Prof. Wilhelm Müller.

Bürger, Barthel und Spartakus.

In der Rürnderer Wochenchrift „Der Volkskammer“, auf die wir schon hinwiesen, richtet Karl Wedaer an den jetzt sechsundzwanzigjährigen Arbeiterdichter Max Barthel einen Brief, der auf die Nachricht anknüpft, daß Barthel sich in Stuttgart an einem Sozialistenvereins beteiligt habe und deshalb verhaftet worden sei. Bestwändig genug diese Aktion eines Menschen, der vier Jahre lang im Krieg stand und dessen Gedichte ein „kammernder Einspruch“ gegen den Wahnsinn des Menschenmordes und zugleich ein feuriger Aufruf zu einer neuen Gemeinschaft, die sich auf Recht und Frieden gründet. Dieser Widerspruch reizte Bürger zu seinem Brief. Er schreibt sich, zu glauben, der Freund hätte „mit der Waffe in der Hand den Sozialismus beweisen wollen“. Er fragt ihn mit vollem Grund: „Was hätte denn dein ganzes Dichten und Denken im Kriege für einen Sinn gehabt?“

In dem Brief werden und leuchten Sätze, die aus herzhaftem Horn und hohem Idealismus geboren sind. Wir geben ein paar Sätze. Bürger sagt:

„Du kannst hundertmal Spartakus sein, lieber Barthel, und ich bin Mehrheitssozialist oder ein anderer lobbarer Fund der Revolution. Haben wir uns noch so weit und ideenalterschick angebaut, gegenwärtig und uns alles selbst, was an dem bloßen Geseidigung auf dieser Welt zu finden ist: wir haben doch geistig miteinander gerungen, wenn nicht fried, dann eben groß. Wenn ich aber mit einem Maschinenweh angeht, um dir daraus den

Zentralrat und Nationalversammlung.

Der Zentralrat legt seine Gewalt in die Hände der Nationalversammlung.

Der Zentralrat hat an die Nationalversammlung folgenden Schreiben gerichtet:

1. Die politische und wirtschaftliche Entwicklung des Deutschen Reichs hat schon vor der Revolution das gebieterische Bedürfnis erkennen lassen, das Reich zu einem Einheitsstaat umzugestalten.

2. Die Revolution der Arbeiter und Soldaten hat dieses Bedürfnis in vollem Umfange bejaht und die Beseitigung aller einzelstaatlichen Hemmungen für die politische, wirtschaftliche und soziale Einheit und die Ausgestaltung der deutschen Republik als eine ihrer wichtigsten Aufgaben erklärt, nachdem die preussische Vorherrschaft beseitigt worden ist.

3. Die planvolle Vertretung der revolutionären Organisationen (Arbeiter- und Soldatenräte) bei der endgültigen Gestaltung der sozialen Republik als einheitlich wirkender Kräfte für den gesamten Neuaufbau Deutschlands hat die Richtung auf den Einheitsstaat ebenfalls zur unumgänglichen Voraussetzung.

4. Neuerdings erheben die früheren Bundesstaaten, die jetztigen Freistaaten, wiederum so starke Ansprüche auf einzelstaatliche Souveränität in der neuen Republik — und zwar nicht nur für die vorläufige, sondern auch für die endgültige Reichsverfassung —, daß die Entwicklung zum Einheitsstaat ernstlich gefährdet erscheint und die möglichst rasche Erholung von den Schlägen des Weltkrieges und des wahrscheinlichen Friedensvertrages durch einzelstaatliche Zerfällung verhindert zu werden droht.

5. Neben der Eingliederung der Arbeiter- und Soldatenräte in die künftige Reichsverfassung zur Verstärkung der Arbeitervertretung und ihrer Produktionsinteressen sowie zur vollstümlichen Befestigung des Wehrwesens erscheint es deshalb zunächst als die wichtigste Aufgabe der Arbeiter- und Soldatenräte am Reich, die schädliche Wiederherstellung einzelstaatlicher Souveränität, die über die Gestaltung landmannschaftlicher Selbstverwaltung und Kulturinteressen hinausgeht, auf das entschiedenste zu bekämpfen und alle Kraft dafür einzusetzen, daß die Verfassungsarbeit in Weimar die gebotene Richtung auf den deutschen Einheitsstaat nimmt.

6. Der Reichsnationalversammlung liegt es ob, den Neuaufbau Deutschlands in politischer und wirtschaftlicher Beziehung vorzubereiten, sowie die territoriale Neuabgrenzung des ganzen deutschen Gebietes vorzunehmen. Sie darf darin von keiner anderen Körperschaft insbesondere nicht von den Landesnationalversammlungen beschränkt werden.

7. In der Erwartung, daß die Nationalversammlung ihre volle Souveränität durchführt, legt der Zentralrat die ihm vom Reichskongress der Arbeiter- und Soldatenräte übertragene Gewalt in die Hände der deutschen Nationalversammlung und wünscht ihren Arbeiten jeglichen Erfolg zum Glück und zum Heil des gesamten deutschen Volkes und aller im neuen Deutschen Reich vereinigten deutschen Stämme.

8. Der Zentralrat wird die ihm übertragene Verfügung, insbesondere die ihm durch das neue Reich, betreffend Regelung der Kommandogewalt über wiesene Stellung als oberster Verfassungsinstanz für die Soldatenräte, solange ausüben, bis die Nationalversammlung diese Befugnisse einer anderen Körperschaft übertragen hat.

Der Zentralrat der deutschen sozialistischen Republik.

gez. Max Cohen.

reinen Geistes der sozialistischen Revolution zu erklären, und du wirst mir als Argument eine Handgranate an den Kopf, so sind wir verunftlose Tiere, nicht wert, da zu sein.

Die Revolution ist eine Sache des Geistes. Wer die verfluchten Mittel des Krieges herbeibringt, schändet ihren Sinn und verrätet nur, daß sie ihre Mission erfüllt, um Menschen endlich den Menschen zu befreien. Nicht allein um den Propheten geht es, sondern um den Menschen. Ich will keine Gewalt über mir, der die einzige Eigenschaft ist, die Gewalt überläßt, erträglich macht: beherrschte Form! Mit voller Abicht unterwirft ich in diesem Brief das geistige Wesen der Revolution und wende mich schroff gegen jede Anwendung von äußerer Gewalt.“

Bürgers freundliche Bismilla sagt in den Schlußworten: „Mein Freund Barthel hat vergessen, daß der Mensch Schritt für Schritt gehen muß und leider noch immer keine Flügel hat. Er hat den wahren Platon-Traum geträumt und ist aus seiner Sonnenhöhe abgestürzt, wenigstens äußerlich. Soll ich wünschen, daß er das Genick gebrochen hätte?“

Das wünscht er natürlich nicht. Er hofft vielmehr, noch oft mit Barthel über die großen Dinge zu reden, und dann will er ihm beweisen, daß noch jede Revolution an ihren Romantikern zu Grunde gegangen ist, so notwendig diese Romantiker oft auch in der Welt seien.

Sinn der Geschichte.

Der Herr Professor spricht und spricht und kann den Redeschwall nicht zähmen, er sieht den tiefen Schlaf im Saale nicht, hört nicht das unterdrückte Sähen.

„Geflassen spricht er aus das weiße Wort: „Es kam schon alles so, wie es genügt, mich überrascht nicht Zeit und Ort, ich habe alles schon vorher getraut.“

Und in Versehen stört ihn nie, mit nächsten, kein Jreum ist, der ihn verniert, denn darum nur gibt's Revolutionsgeschichten, damit er später sie sorgfältig registriert.

Scholox.

Notizen.

— Der Verein „Arbeiter-Hochschule“ veranstaltet Sonnabend, den 8. Febr., Nikolausstr. 12, einen Vortrag von A. B. Goldmann über das Thema „Was und wie soll man lesen?“. In diesem Vierteljahr findet ein französischer Unterrichtskursus (Dr. Kocder) und drei Einzelsprechungen statt: 22. Febr., Dr. H. W. G. Borchardt; aus der Geschichte der Ehe und Familie; 1. März, Dr. W. Hirschfeld; Neue Forschungen über das Geschlechtsleben des Menschen; 15. März, Dr. A. Kocder: Eine Mutterhochzeit.

— Der neue Frauenlob. Als 80. Jubiläums-Nummer gibt A. H. Meyer-Wilmersdorf demnächst einen „Neuen Frauenlob“ heraus mit Beiträgen von Benn, Goslami, Ehrenfels, Halencler, Klambund, Lichtenstein, Lautensack, Leonhard, Schidole, Webelind u. a.

Groß-Berlin

Parteigenossen!

In letzter Zeit wird eine stille, aber um so eifrigere Agitation für große Aktionen am 6. Februar betrieben, um gegen die Eröffnung der Nationalversammlung, die auf Verschluß des Rätekongresses gewählt ist, zu demonstrieren. Wir empfehlen unseren Parteigenossen dringend, sich hiervon fern zu halten und nur an solchen Aktionen teilzunehmen, zu denen von der Parteileitung und den sozialdemokratischen Betriebsvertrauensleuten Groß-Berlins aufgefordert wird.

Der Bezirksvorstand und die sozialdemokratischen Betriebsvertrauensleute von Groß-Berlin.

Franz Mehrings Begräbnis.

Gestern um die Mittagsstunde wurde an dem Sarge des im Restaurant „Schloßpark“ zu Steglitz aufgebahrten Franz Mehring von den Kommunisten eine Trauerfeier abgehalten, die einen ernst und würdigen Verlauf nahm. Teils durch klaffende Mäuler (Streichquartett und Gesang) bildeten den Rahmen der Feier, in der Dr. Meyer die Trauerrede hielt. Der Redner feierte den Verstorbenen als Kämpfer und als Mensch. Sein reiches Können und sein umfassendes Wissen habe er sein Leben lang der Sache der Arbeiterklasse gewidmet, er sei ihr bester polemischer Schriftsteller und ihr einziger wirklicher Historiker gewesen. Er habe im Stillen gewirkt und war kein Volkstribun, wohl aber ein echter geistiger Führer, ein Kämpfer der Feder, in dem das Professorentum einen lühnenden Hof verloren habe. Die Schuchhaft, in die die Behörden der alten Reaktion ihn geschleppt haben, sei, da er als Kreis die grausame Gefangenschaft nicht ertragen konnte, die Ursache seines Todes geworden. Er als unermüdlicher Kämpfer gegen das elende preussische Gewaltherrschaft habe zwar die Genugung noch erlebt, dieses fürzen zu sehen, sei aber doch noch dessen Opfer geworden.

Der Leichenzug, an dem gegen tausend Personen teilnahmen, hatte einen weiten Weg zum Friedhof zurückzulegen. Am offenen Grabe wurden noch Ansprachen von Oberleitner im Namen der Kommunistenpartei und Vogtherr für die U. S. V. gehalten. Die Feier am offenen Grabe wurde durch Gesang eines Männerchors eröffnet und beschlossen. Zahlreiche Kranzdeputationen legten mit kurzen Ansprachen am Grabe ihre Kränze nieder.

Der „Hungerstreik“ von Tegel.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht in ihrer heutigen Nummer einen sensationellen Artikel, der sich mit den in Tegel internierten revolutionären Profetariern, die in den Januarfämpfen gefangen genommen wurden, beschäftigt. Die „Rote Fahne“ behauptet, daß die Verpflegung im Gefängnis in Tegel eine derartig schlechte sei, daß die Gefangenen langsam verhungern müßten, wenn ihnen nicht schleunigst Hilfe gebracht würde. Weitere Vorwürfe gegen die Gefängnisleitung gipfeln darin, daß die Heizung ungenügend, die Bekleidung, die die Stralanstalt diesen Gefangenen zukommen ließe, jämmerlich sei. Die Gefangenen würden wie Fischhäuter behandelt, ein Hungerstreik ründe bevor.

Auf eine Anfrage bei der Gefängnisdirektion in Tegel wird mitgeteilt, daß alle diese Anklagen völlig aus der Luft gegriffen seien. In dem Gefängnis in Tegel befinden sich etwa 170 bis 180 Sparakoliften, die als Untersuchungsgefangene sich für ihr eigenes Geld mit richterlicher Genehmigung Lebensmittel kaufen können. Hierfür hat nach keiner der dort inhaftierten Sparakoliften Gebrauch gemacht. Sie werden genau wie die übrigen Gefängnisinassen verpflegt, erhalten sogar noch aus den Lebensmittelbeständen des Gefängnisses einen Zuschuß. Als Untersuchungsgefangene haben sie ihre eigene Kleidung, nur die Wäsche wurde ihnen geliefert, da sie weitere eigene Wäsche nicht bei sich hatten. Die Heizung, es handelt sich um Zentralheizung, beträgt durchschnittlich 10 bis 17 Grad Wärme. Die den Sparakoliften abgenommenen Gelder und Papiere sind bei der Gefängnisleitung deponiert, und

Stine Menschenkind.

Von Martin Andersen Nexø.

Ein Flecken war die Kleine ja auch für die beiden Alten — vielleicht alles in allem nur für sie. Sie hatten sich so viel Großes von dem Mädchen versprochen — und da lag nun der ganze Staat — ein uneheliches Kind in der Wiege! Es wurde genug gestöhnt auf sie — von den Frauen, die gelaufen kamen, um zu Maren zu sagen: „Na, wie gefällt dir das denn, auf deine alten Tage wieder was Neues zu kriegen?“ und von den andern Pächtern, wenn Sören Mann in den Hofen oder ins Wirtshaus kam. Die alten Kameraden machten in aller Entschiedenheit ihre Anspielungen und sagten: „Der kann's — er hat noch die Kraft seiner Jugend! Sören muß e'ne Kunde geben!“

Stines erste Schritte.

Es ist oft wunderbar damit, der eine muß dem Kinde den Schoß geben, der andere das Geiz. Leicht war es nicht für die alte Maren, wieder Mutter sein zu sollen, um so mehr, da die Genesung die rechte war. Das Mädchen selber war über alle Berge — drüben in einem andern Kirchspiel diente sie; und hier lag das Kleine und lachte.

Maren sorgte für das Kind, so gut sie konnte, verschaffte ihm gute Milch und taute gute Zupke zurecht aus Butterbrot mit Zucker drauf; richtige Brustnahrung aber konnte sie ihm ja nicht geben. Oft, wenn das Kleine auf ihrem Arm sah, kam es vor, daß es mit seinem Saugmund über ihren weissen Hals h'n suchte, sein Gändchen hinter den Brustsaum steckte und sie so sonderbar eindringlich ansah. „Sieh mal, wie der Trieb in ihr steckt!“ sagte Sören. „Die Natur ist doch großartig!“ Maren aber begann zu weinen, so alt und vernünftig sie war.

Können die Untersuchungsgefangenen jederzeit mit richterlicher Genehmigung darüber verfügen.

Die Zusammensetzung der Volkerversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte.

Es waren verstreut Reutbahn (Einwohnerzahl 276 000) durch 102 Delegierte, Charlottenburg (325 000) 40 Delegierte, Schöneberg (175 000) 45 Delegierte, Wilmersdorf (142 000) 45 Delegierte, Zehlendorf (20 000) 8 Delegierte, Uhlenhof (18 000) 15 Delegierte, Vanhoth (11 000) 11 Delegierte, Tempelhofer (30 000) 28 Delegierte, Treptow (30 000) 6 Delegierte, Steglitz (75 000) 15 Delegierte usw.

Aus den kleinen Vororten sollten je ein Vertreter der U. S. V. und S. P. D. an der Versammlung teilnehmen. Bei der kurzfristigen Einberufung war es aber gar nicht möglich, alle diese Orte des weit ausgedehnten Kreises rechtzeitig zu benachrichtigen. Es wird gegen den Vollzug wegen der Verteilung der Mandate kein Vorwurf erhoben. Aber eine derartig unammengelegte Versammlung kann natürlich niemals den Willen der Arbeiterklasse Groß-Berlins verkörpern.

Zentralstelle der Arbeiter- und Soldatenräte, Kreis Teltow.

Anarchie. Ein Geschäftsman kaufte in Jasterburg 75 Autoreifen ab. Laut ihm erhielt militärischer und soldatenträchtiger Beschleunigung waren diese Reifen ordnungsmäßig auf einer Verfestigung erstanden worden. Er betraute die Reifen im Keller des Hauses Goldeneulestr. 8 auf. Dort wurden sie von vier Soldaten ohne schriftlichen Auftrag, ohne Beiein eines Polizeibeamten und ohne Umittelverteilung im Auftrag des Hauptmanns Heinrich vom Oberkommando beschlagnahmt, obwohl nur das Reichsübertragungsamt zu solcher Beschlagnahme berechtigt ist. Von den gewalttätigen wegschleppten Reifen sind 10 Stück auf dem Transport spurlos verschwunden. Von der Einleitung einer Strafuntersuchung wegen Diebstahlsverdachts ist nichts bekannt.

In dieses anarchische Kapitel gehören übrigens auch die willkürlichen militärischen Verhaftungsversuche, deren einer jüngst wieder gegen den Hauptmann v. Beerfelde verübt wurde. Die Schuldtravenden müßten endlich mal energisch zur Ordnung gebracht werden.

Verhand der Schuchhaftgefangenen. In der Mitgliederversammlung des Verbandes ehemaliger Schuchhaftgefangener machte Generalsekretär Franco bekannt, daß Staatsminister Dr. Frey sich bereit erklärt hat, dem Rot ehemaligen Schuchhaftgefangener Gefangenheit zu geben, zu dem Zweck über die Entschädigung für Schuchhaft usw. vor der Verabschiedung dieses Gesetzes Stellung zu nehmen.

Herr Reki Veß verlannte die Bestrafung aller Personen, die ihre Stellung dazu mißbraucht haben, andere Menschen in Schuchhaft zu bringen. Die Ausführungen verschiedener Verhandlungsmitglieder verhallten allgemein die Hebrerzungen, daß eine solche Bestrafung unbedingt notwendig ist und den Forderungen der Gerechtigkeit entspricht. In einem Falle wurde ein Mann aus der Schuchhaft entlassen, nachdem sich die Schwefel der Gefangenen einem Kaffee Sch. hingeworfen hätte!

Herr Dr. Raabe beantragt, daß der Begriff „Schuchhaft“ auch auf die Personen ausgedehnt ist, die im Justizhaus, Untersuchungsgefängnis, Arzentrast usw. gefesselt haben, furt die auf irgend eine Weise ihrer Freiheit beraubt waren.

Auf Anfrage erklärte der Vorsitzende, Herr Klein, energisch, daß der Verband politisch neutral ist und sich für keine politische Partei besonders einsetzen kann, da er ja die Interessen aller Schuchhaftlinge vertritt.

Mit großer Mehrheit wird der Vorstoß angenommen, die deutschen Delegierten der sozialistischen Konferenz in Wien von der Gründung des Verbandes in Kenntnis zu setzen und sie zu bitten, dahin zu wirken, daß in den anderen Ländern ähnliche Bestrebungen angeregt werden.

Um die Allgemeinheit auf den Verband aufmerksam zu machen, soll am Sonntag, den 10. Februar, im großen Saale der Philharmonie ein öffentlicher Vortrag veranstaltet werden.

Charlottenburger Gewerkschaftskommission. Diejenigen Gewerkschaften, die bis jetzt noch nicht ihre Delegierten zur Gewerkschaftskommission neu gewählt haben, werden ersucht, das Verbleibe sobald wie möglich nachzuholen und die Gewählten dem Obmann der Kommission, Genossen Otto Altmann, Viktoriastr. 13, mitzuteilen. Ebenso ist Mitteilung zu machen von der neuen Zusammensetzung der Bezirksleiter bezw. Vorstände der einzelnen Gewerkschaften.

Der Ausschuh der Charlottenburger Gewerkschaftskommission. Ein Soldatenumzug mit Musik erreichte am Dienstag viel Aufsehen in der Innenstadt. Es war das Freiwilligenkorps Brüßow,

das seit der Spartenwoche auf 1000 Mann mit einer M.-G.-Kompagnie und einer Kaserne angewachsen ist und heute abend zum Grenzschutz Ost abgeht.

Neuer Paßwag für Ausländer wird durch eine im Interatenteil enthaltene Bekanntmachung des Polizeipräsidenten eingeführt. Nach unserer Meinung sind die deutschösterreichischen, die zur Nationalversammlung wählen konnten, und deren Befandter dem Staatenausschuß angehört, keine Ausländer mehr.

Schriften zur Gemeindepolitik. Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, wird in den nächsten Tagen erscheinen:

1. Eine Broschüre, enthaltend a) Die Verordnung der preussischen Regierung, nach welcher im Laufe des Monats Februar die Gemeindevorstände vorzunehmen sind, nebst den Ausführungsbestimmungen; b) Das sozialdemokratische Kommunalprogramm für Preußen; c) Verzeichnis sozialistischer Schriften zur Gemeindepolitik.
2. Eine Kollationsbroschüre für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen unter dem Titel: Die Sozialdemokratie in den Gemeinden.
3. Ein Verzeichnis sozialdemokratischer Schriften zur Gemeindepolitik, das auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

Flugpostbriefe Berlin-Weimar müssen auch die Aufschrift „Durch Flugpost“ und die Adresse des Abenders tragen und kosten bis 20 Gramm 1 Mark, bis 500 Gramm 1.50 Mark. Annahme nur bei W. S. Kranzschke Straße, W. 9, Linkstraße, W. 66, Mauerstraße, SW. 68, Lindenstraße und G. L. Rönigstraße. Von hier gehen die Briefe in Kraftwagen nach Hohannstadt. Die zwei Flugzeuge entwickeln 125 Kilometer Stunden geschwindigkeit. Die Dauer der Beförderung in der Luft wird etwa zwei Stunden in Anspruch nehmen. Rechnet man dazu die Ullhalensbestellung, so beträgt die gesamte Zeit nur vier Stunden. Ein ordentlicher Brief zwischen Berlin und Weimar gebraucht jetzt beinahe 24 Stunden.

Die Untersuchung wegen der Kollenhagener Verdächtigungen ist durch die Festnahme des Maschinenchloßers Mond und seiner Geliebten wieder aufgenommen worden.

Reinickendorf, Gemeindevertretung. Bürgermeister Witke hat seine Pensionierung beantragt, sie wird genehmigt. Der Schöffe Dr. Kühnemann hat sein Amt niedergelegt. Der alten Gemeindevertretung lang der Schriftföhrer Beckler ihr Schwannensied. Der Wschied von der alten Privilegienbewirtschaftung fällt ihm zu schw. Gegen die Ausschreibung der Reumahlen erhebt er Protest. Daß selbst Minderjährige über das Vermögen ihrer Mithürner entscheiden und keine der bisherigen Vorrechte besonders der auf den Besitz beruhenden, bestehen bleiben sollen, erregt seinen Zorn. Genosse Schürberg gab ihm die zeit- und gegenständliche Antwort, die in der Hoffnung auf einen der Demokratisierung der Gemeinde, die der Kreis- und Provinzialverwaltungen sowie die der Kreisvorsitzenden recht bald folgen werde. Die Gemeindevertretung beschloß jedoch die Erhöhung ihrer Mitgliederzahl von 24 auf 30. Dem Weitererit werden Mittel zur Entschädigung weiterer seiner Mithürner bewilligt, die er in einzelne Verwaltungszweige entsandt hätte. Inbestimmt wurde den Projekten zum Ausbau der Humboldtstraße, des Platzes an der Senesstraße, zur Erweiterung des Industriehaus im ostlichen Ortsteil und der von der Gemeinde auszuföhrenden Kleinhausbebauung in der Humboldtstraße, ebenso dem Postleifrundverkehr mit Wittenau, mit der Maßgabe, daß die Wasserlieferung am 1. April einzustellen ist, falls sich die Gemeinde Wittenau am 1. April nicht bereit erklärt, den seit längerem abgelaufenen Vertrag zu den neuen Bedingungen zu beschließen. Beschlüssen werden schließlich die Neuverlegung der Lehrerschule an der Postbühnenstraße und die Einführung des Postbüchsenabmanges für Mädchen ab 1. April. Die Uebernahme der Hypothekendarlehen für die Quisenhof-Kleinhaus wurde abgelehnt.

— In die Jugend von Reinickendorf-Ost. Eine Abteilungs der Verein Arbeiter-Rund Groß-Berlin bei auch größere Gründungsversammlung waren, Donnerstag, 3 Uhr, im Bürgerheim, Residens-, Ede Hoppestraße. Sorgf für rege Beteiligung!

Lichtenberg. Die Stadtverordnetenversammlung erlebte die Vorlage betreffend Wsh'n der Deputationen und Kommissionen dadurch, daß sämtliche Körperchaften bis auf weiteres in ihrer bisherigen Zusammensetzung bestehen bleiben. Eine andere Vorlage, in der die Anstellungsverhältnisse der Hilfskräfte geregelt werden sollen, gab Anlaß zu längeren Ausinandersetzungen. Insbesondere wurden eine Anzahl Wünsche bezüglich Ueberstunden, Nachrechnung des Krankengeldes, der Gewährung von Ferien usw. geäußert.

Sie hatte acht h'ntereinander an der Brust gehobt; und so lange das auch schon her war, jetzt tauchte es in Sinn und Erinnerung wieder auf. Sie erinnerte sich zu gut an alles, wie schön das gewesen war, wenn das Kleine dalag und mit der Brustwarze spielte, wie das Mädchen mit einer Maus spielt, sich mit ihr um die Nase fischte, tat, als ob sie verschwinden — und sich plötzlich mit atemlosem Eifer darauf stürzte und in sich hineinglückte mit Augen, die immer trüßner wurden von Schlaf und Süße. Bis es dann mit einmal hintenüber sank, während die kleinen Oleder schlief wurden, und schlief — satt und müde. So hatte nichts sie in ihrem ganzen langen Leben beglückt, das fand sie jetzt — auch nicht der Tanz der jungen Mädchen und das Schwärmen mit der übrigen Jugend aus der Gegend — wie dies: einem kleinen hilflosen Wesen Wärme, Sättigung und den süßen Schlaf zu geben. Noch konnte sie das eigentümliche Säugen im Rücken spüren, wenn die Kleine ihr alle Milch weggetrunken hatten, und wenn es dann plötzlich wieder in ihr aus verborgenen Quellen nach den Brüsten strömte. Es sah noch als Gefühl guter Schwere in den Händen, wie sie von ihrer Milch schwollen und wuchsen; und Maren wünschte brennend, daß sie noch jung wäre, das Hemd zurückstreiben und das Kleine anlegen könnte.

Sie begriff ihre Tochter ganz und gar nicht. Stine kam selten nach Hause und am liebsten gegen Abend, wenn niemand es sah; aus dem Kinde schien sie sich nicht das geringste zu machen. Sie war kräftig und rank geworden, gleich gar nicht mehr der sommersprossigen, schlammigen Dirne, die nichts vertragen konnte. Ihr Blut war gereift und ihr Wesen sicher geworden; aber es war ja nicht das erste mal, daß eine kränkelnde Frau dadurch, daß sie ein Kind bekam, verwandelt, sozusagen von der Verzauberung befreit wurde.

Stine selbst schen die Mutterzärtlichkeit nicht zu entdecken, sie wußte gut heran trotz der künstlichen Ernährung und wurde bald so groß, daß sie die Holzschuhe an ihren kleinen Füßen behalten und an der Hand des alten Sören in die Dünen gehen konnte. Und da war sie gut aufgehoben.

Sonst sah es manchmal kläglich genug aus. Denn Maren hatte ja ihre Arbeit, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden durfte, und das Kleine war überall. Es war nicht so einfach, alles hinzuwerfen, was man in den Händen hatte — die Milch überköchen und die Grübe an-

brennen zu lassen, um hinter dem Kinde herzustürzen. Maren war in ihrem Hause sehr ehrgeizig, und manchmal fiel die Wahl schwer. Die Kleine mußte denn in Gottes Namen ihre Weule hinnehmen.

Stine ließ es sich nicht anfechten und konnte froh sein, daß sie bei den Grobteilern war. Sie war ein neugieriges Mädchen und mußte an allem herumhasteln; oft war es ein Gotteswunder, daß kein Unglück geschah. M'hgeschick hatte sie hundertmal am Tage, und ab und an überlegte, wie sie war. Sie stürmte gerade drauf los; war etwas da, worauf sie treten konnte, so war's ein Glück, sonst fiel sie hin. Ihr kleiner Kopf war voller Weulen und Schwämmen; sich in acht nehmen lernte sie nicht trotz all den Piffen, die sie abbekam. Es schloß bloß, daß sie obendrein Schlage bekommen sollte! Wenn es richtig weh tat, mußte Grobmutter darauf pusten, oder Grobmutter drückte die kalte Klinge des Brotmessers gegen die Weule. Dann verging es wieder.

„Es vergeht wieder,“ sagte sie und lächelte Grobmutter zu; die Tränen hing an ihr noch in den langen Wimpern, und die Wangen waren nach und nach ganz rauh von den Tränen geworden.

„Ja, gewiß,“ erwiderte Maren. „Aber Mädchen muß acht geben.“

Das war ihr Name in jenen Tagen, und eine richtige kleine Narrin war sie, vierstrotzig und spähig. Man konnte nicht böse auf sie werden, obwohl sie es zuweilen den beiden Alten hant genug trieb. Es wollte gar nicht in ihren kleinen Schadel h'neingehen, daß es etwas gab, was man nicht durfte; sobald ihr irgend etwas einfiel, waren die Gändchen sofort da. „Sie hat keine Ueberlegung,“ sagte Sören bedeutungsvoll — „sie ist ein Frauenzimmer. Müßt wissen, ob ein Klaps auf die Finger n'cht doch —“

Aber Maren überhörte das, zog die Kleine an sich und erklärte wohl zum hundertstenmal, daß dürfte Mädchen nicht tun. Und eines Tages blieb es trotzdem hocken. Stine machte wie gewöhnlich irgend etwas Verfertiges, ohne es sich anfechten zu lassen, wie immer. Als sie aber fertig war, reichte sie den beiden Alten ihr lüßtes Mädchen hin. „Müß mich also — und bitt um Verzeihung,“ sagte sie. Man konnte ihr nicht widerstehen.

„Vielleicht wirst du nun zugeben, daß sie recht gut den Unterschied zwischen recht und verfehrt lernen kann?“ sagte Maren.

(Fortf. folgt.)

Deutscher Arbeiter-Verein Berlin.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der Kongreß **August Knacke** (Des Wedding) am 31. Januar verstorben ist. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet morgen Mittwoch, den 3. Januar, nachm. 4 Uhr, von der Halle des alten Waisenhauses in der Seckstr. aus statt. 142/4 Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse d. Deutschen Drehtler und deren Berufsausschüsse
Am 31. Januar verstorben unser Mitglied **Wilhelm Kochhöfner**, Späuer Str. 14. **Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Donnerstag 6. Febr., nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Heilig-Geist-Krankenhauses, Kienowstr. 20, statt.

Paul Großmann.
Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten. 10760
A. Marcuse & Co.

Martha Bombelke geb. Kühn
beruht, Dienstag, früh 1/12 Uhr, in dem Bestattungshaus...
Martin Bombelke, Beruht.

Krankengeld-Zusatz- und Begräbniskasse der Berliner Ansparsarbeiter u. verw. Gewerbe.
Sonntag, 8. Febr. 1919, abends 8 1/2 Uhr, im Saal, Reichenberger Straße 11/12. **Ordnentliche General-Versammlung.**

Unreines Blut!
Zum Ausstreichen aller Schürzen aus den Säulen gibt es nichts Besseres als **Hypos. Calciumsulfid**, an Apotheken erhältlich.
Apotheker Lauenstein's Verlag, Spremberg 44.

Krieger!
die Pedar an Möbeln haben, wenden sich vertrauensvoll an die Firma **Möbelhaus Ostern**, Alexanderstr. 140, Ecke Schickler-Strasse, dort erhalten.

erhalten
die Pedar an Möbeln haben, wenden sich vertrauensvoll an die Firma **Möbelhaus Ostern**, Alexanderstr. 140, Ecke Schickler-Strasse, dort erhalten.

Spezialarzt
Dr. med. **E. Müller**, Frauenleiden, Gynäkologie, Geburtshilfe, Haut- u. Geschlechtskrankheiten, 1. Assistenz Dr. Rittner, Jägerstr. 12. Sprechst. 11-1, 5-7, Sonntag 11-1.

Wie ein Wunder
San-Ral **Haussalbe** Dr. Strahl, Hautausschlag, Flechten, Hautjucken, Hautreizung, Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originalpackung 4/25 750 erhältlich in der **Elefant-Apotheke**, Berlin SW 11, Leipziger Str. 47/49.

Sozialdemokratischer Verein für Berlin.
(21. Abteilung.)
Freitag, den 7. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Öffentliche Versammlung
in der Turnhalle der Gemeinde-Schule, Gaudenburger Str. 20, zu der alle Mitglieder und Freunde der Sozialdemokratischen Mehrheitspartei eingeladen sind.
Tagesordnung:
1. Die junge deutsche Republik und der Sozialismus. Ref.: Gen. Karl Klingler.
2. Freie Ausdrucksweise.
Parteiorganen, Parteifreunde, Vormittels-Leser, sorgt für zahlreiche und pünktlichen Besuch der wichtigen Versammlung.
Der Vorstand der 21. Abteilung. J. H. Georg Kiederbauer.

Zentralstelle für die Einigung der Sozialdemokratie.
Mittwoch, den 5. Februar, abends 7 Uhr pünktl., in der Aula des Sophien-Gymnasiums, Wilhelmstr. 15.
Große öffentl. Beisammung
Die Notwendigkeit und Möglichkeit der Vereinigung der Sozialdemokratie.
Tagesordnung:
1. Der Vorstand der 21. Abteilung. J. H. Georg Kiederbauer.

Trauer-Bekleidung
für Damen und Mädchen.
Stets in neuem geschulten mod. Lager.
Oskar Wollburg
Brandenburger Str. 50 a/77
Geöffnet 1919.

Deutscher Metallarbeiterverband.
Verwaltungsstelle Berlin - N 54, Einigkeitstr. 55-56.
Geschäftszeit von 9-1 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telefon: Amt Nord 185, 1293, 1967, 9714.
Freitag, den 6. Februar 1919, nachm. 3 1/2 Uhr:
Vertrauensmännerkonferenz
der Eisen-, Metall- und Revolverdreher, sowie Dreherinnen und Rundscheifer im Lehrereverlehaus, Alexandrerstr. 41.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Kollektivvertrag.
2. Die Subologie der Unternehmer.
3. Verhandlungsangelegenheiten und Verbindliches.
Ohne Mitgliedsbuch und Legitimationskarte kein Zutritt.
Die Versammlung nach pünktlich eröffnet werden, da der Saal um 7 Uhr anderweitig besetzt ist. Die Kommissionsmitglieder werden ersucht, 1/2 Stunde früher zu erscheinen.

Branchenversammlung der Eisen-, Metall- und Revolverdreher, sowie Dreherinnen und Rundscheifer im Lehrereverlehaus, Alexandrerstr. 41.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zum Kollektivvertrag.
2. Die Subologie der Unternehmer.
3. Verhandlungsangelegenheiten und Verbindliches.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.
Die Kollegen und Kolleginnen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

Branchenversammlung der Bau- und Geldschrankhändler im Gewerkschaftshaus, Engelwer 15, Saal I.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu unseren Lohnverhältnissen.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Delegationskommission.
4. Verschiedenes.

Branchenversammlung der Bau- und Geldschrankhändler im Gewerkschaftshaus, Engelwer 15, Saal I.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zu unseren Lohnverhältnissen.
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Delegationskommission.
4. Verschiedenes.

Verband d. Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter Deutschlands.
Mi. Berlin, Sebastianstr. 37/38.
Freitag, den 7. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelwer 15, Saal I:
Allgemeine Schneider-Versammlung
für die Herren- und Knaben-Konfektion.
Tagesordnung:
Bericht über die Verhandlungen betr. Lohnforderung. Referent: Kollege Genewick.
Mitgliedsbuch legitimiert; ohne dasselbe oder mit mehr als acht wöchentlichen Wocheneinträgen kein Zutritt.
158/19 Die Kommission.

Verband des Zeug- und Feuerwerkspersonal's Preußens.
Donnerstag, den 8. Februar, nachmittags:
Zusammenkunft des Zeug- u. Feuerwerkspersonal's Berlins
im Kaffeehaus des Wambas, Kurfürstendamm 100/104.
Tagesordnung:
Gründung der Ortsgruppe Berlin.
Jahrelange Beteiligung der aktiven und inaktiven Kameraden bringend erwünscht.
202/19 Der Vorstandsmitglied: Gen. St. H.

Reparaturen an Schreibmaschinen, Rechenmaschinen, Addier-Maschinen
in eigener mechan. Werkstatt bei billiger Berechnung.
Ausschleusen der Schreibmaschinen!
Mietweise Abgabe von Rechenmaschinen.
Leipziger Straße 23
neb. Kempinski-Hilflich.
Fernspr. Zentr. 180 u. 419.

Jh. Fork Kretzschmar & Co.
Vereinigte Tischler- u. Tischlerei-Meister
0,27 An der Jannowitzbrücke 3-4.
Möbel- u. Raumkunst
Sicher massige Preise.

Neu eingerichtet!
Reisebüro Wertheim
LEIPZIGER STRASSE
Vertretung d. Mitteleuropäischen Reisebüros G. m. b. H. (MER) Berlin u. d. Mitropa, Mitteleuropäische Schlafwagen- u. Speisewagen-Akt.-Ges., Berlin
Amliche Fahrkarten-Ausgabe
VORVERKAUF
von Eisenbahnfahrkarten und Betikarten zu amtlichen Preisen ohne Aufschlag. Kostenlose Auskunft in allen Reiseangelegenheiten. Gepäck-Versicherung. Reise-Unfall-Versicherung

Zentralverband der Handlungsgehilfen Ortsgruppe Groß-Berlin.
Bezirks-Versammlungen finden statt:
Mittwoch, den 5. Februar, abends 1/8 Uhr:
Adlershof. Restaurant Otto Ziege, Sedanstr. 3
1. Neuwahl des Bezirksführers. 2. Verhandlungsangelegenheiten.
Treptow-Baumsehulenberg. Restaurant „Treptower Klause“, Eisenstraße 27/28, Ecke Riechhofstraße.
1. Vortrag. 2. Disposition 3. Verbands- und Bezirksangelegenheiten.

Weissenhof. Restaurant Frentz, Berliner Allee 205, Ecke Ledeborstraße.
1. Vortrag des Kollegen Meyer: „Die Bedeutung der Organisation“. 2. Geschäftsbericht. 3. Verschiedenes. - Nachher: Gemüthliches Beisammensein. - Gäste willkommen.
Donnerstag, den 6. Februar, abends 1/8 Uhr:
Nord-Osten. „Haus-Heidi“, Greifswalder Str. 221/23.
1. Vortrag. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Verschiedenes.
Norden I (Königsplatz). Hotel „Geundorff“, Geundorff-Platz 10.
1. Vortrag des Herrn Schindler: „Das Teilsystem“. 2. Neuwahl des Bezirksführers. 3. Verschiedenes.
Norden II (Schön). Vorplatz. Wessingh. Wirtschaft, Stargarder Str. 3.
1. Vortrag des Bezirksführers.
Norden III. „Hermannstraße“, Chausseest. 110.
1. Vortrag des Bezirksführers.
Nord-Westen. „Oranien-Brauerei“, Alt-Reuheit 48 49 (Meiner Saal). 1. Verhandlungsangelegenheiten. 2. Geschäftsbericht. 3. Verschiedenes. - Danach: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz. - Die aus dem Saal zurückgebliebenen Kollegen sind besonders eingeladen.
Osten. „Haus-Heidi“, Greifswalder Str. 221/23.
1. Neuwahl des Bezirksführers. 2. Verschiedenes.
Charlottenburg. „Johannesaal“, Kottbusser Str. 10.
1. Vortrag. 2. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes. - Nachher: Tanz und gemüthliches Beisammensein.
Karlshorst-Oberschöneweide-Cöpenick-Friedrichshagen. Restaurant „Kaiserhof“, Cöpenick, Grünstr. 10.
1. Vortrag des Kollegen Hübner. 2. Neuwahl des Bezirksführers. 3. Verschiedenes.

Spandau. Restaurant „Tagenbruch“, Spandau, Eirefowplatz, 1. Etage.
1. Die nächsten Aufgaben des Bezirks Spandau. 2. Wahl der Bezirksleitung.
Lichtenberg. „Jugend-Kaffee“, Weddigerstr. 14.
1. Neuwahl des Bezirksführers. 2. Verschiedenes.
Neukölln. „Sage-Heidi“, Verghstraße 151/153.
1. Geschäftsbericht des Bezirks. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verhandlungsangelegenheiten. - Nachher: Gemüthliches Beisammensein mit Tanz.
Jeden 4. Mittwoch im Monat: „Jugend-Kaffee“ bei der Bewirtung, Weichstraße 8.
Die Jugendlichen nehmen an den Veranstaltungen der Jugendfunktion Groß-Berlin teil.
Pankow-Niederschönhausen. Rest. „Schloß“, Pantow, Freie Str. 1.
1. Wahl des Bezirksführers. 2. Geschäftsbericht. 3. Vortrag des Kollegen Benn Pichter. 4. Verschiedenes.
Tegel-Reinickendorf-W. Restaurant „Lindengarten“, Tegel, Berliner Straße 65 (am Nordpark).
1. Vortrag. 2. Neuwahl der Bezirksleitung.

Freitag, den 7. Februar, abends 1/8 Uhr:
Süden-Süd-West-Tempelhof. „Lindenhof“, Lindenstraße 16.
1. Teilung des Bezirks. 2. Neuwahl des Bezirksführers. 3. Verschiedenes.
Der Besuch aller neuen Mitglieder wird unbedingt erwartet.
Süd-Osten. „Zur Verhöhnungshalle“, Grünauer Straße 14 (Ecke Reichensberger Straße).
1. Vortrag des Kol. Weinberg: „Die Angehörigen und die neue Zeit“. 2. Verschiedenes.
Westen. „Kollendorff-Kaffee“, Kleiststr. 41.
1. Konstituierung des Bezirks. 2. Neuwahl des Bezirksführers. 3. Bildung des Aktionsausschusses. 4. Verhandlungsangelegenheiten. - Nachher: Gemüthliches Beisammensein.
Schöneberg. „Kollendorff-Kaffee“, Kleiststr. 41.
Tagesordnung: Siehe Bezirk Westen.
Steglitz. „Jugend-Kaffee“, Albrechtstraße 112a.
1. Vortrag des Kollegen Tillesch: „Der Besieger“. 2. Neuwahl der Bezirksleitung. 3. Geschäftsbericht. 4. Verschiedenes. - Nach Schluß der Versammlung gemüthliches Beisammensein.

Montag, den 10. Februar, abends 1/8 Uhr:
Potsdam-Nowawes. „Eisenbahn-Hotel“, Nowawes.
1. Verhandlungsangelegenheiten. 2. Neuwahl des Bezirksführers. 3. Verschiedenes.
Speditionsbeamte.
Mittwoch, den 12. Februar, abds. 8 Uhr, im „Engl. Garten“, Alexanderstr. 27 c (Weißer Saal):
Sektions-Versammlung.
Mitgliedsbücher beim Taschenschilder. - Gäste können eingeladen werden.

Zum Wiederverkauf!
!1 Reihender Absatz in Kasernen, Jobben und Kantinen!!
Postkarten mit Bild unserer populärsten **Volks-Beauftragten** wie **Ebert, Scheidemann, Noske** usw.
Gruppenbild für den Hausbedarf als **Wandstempel** künstlerisch ausgeführt.
Wiederverkauf an allen Plätzen gesucht.
Jedes Quantum sofort lieferbar.
Postkarten fertiger, nicht unter 100 Stk. für 6 R. Bilder, nicht unter 30 Stk. für 24 R. per Rodnahme, größere Quantitäten billiger.
Durch Graphischen Anstaltverlag Max Hager & Co., Chemnitz-Schöna.
10 000 Karbidlampen
prima Ausführung, wundervoll billige Beleuchtung, jetzt bedeutend billiger.
Garantie für jede Lampe.
Nr. 10 Probentürk M. 3,50, 35 Stk. à 2,75
50 Stk. à 2,30, 101 Stk. à 2,40.
Nr. 20 Probentürk von M. 12,50 an.
Prima Karbidbrenner „Ceto“ per 10 Stk. M. 16.-- Händler hohen Rabatt.
Nr. 10 Nr. 20
Fabrikadhaus Heysse, Berlin, Oranienstraße 32.
Zweiggeschäft Berlin, Große Frankfurter Str. 145
Zweiggeschäft Berlin-Schöneberg, Hauptstr. 157.

Schöbels Viscitin
Nerven-Kraftnahrung
Zu haben in Apotheken u. Drogerien in Packungen von M. 1,50 bis M. 12,75
Von Ärzten u. Publikum empfohlen bei Nerven- u. Gemüthsleiden, Bleichsucht u. Blutmangel, Kräfteverfall im vorgerückten Alter, Skrofulose u. engl. Krankheit bei Kindern, Magen-, Darmleiden u. ähnl. Erkrankungen. Auch stillende Frauen u. Wöchnerinnen wandten VISCITIN mit bestem Erfolge an.

Das Testament
Von Andreas Anwander - Ein unerhörtes Bekenntnis. Schön und nützlich für die Frau. Wichtig für den Mann. Liebe, Ehe, Schönheit und Vererbung, Ehescheidung, richtige Politik. Ein Aufseher erregender Typ der Revolution. - Vorname Ausstattung 150 Seiten, M. 5,50. Erhältlich in allen Buch- und direkt vom Verlag Aeterno, Berlin W 57.

Preuß. Klassen-Lotterie
Ziehung der 2. Kl.: 11. u. 12. Febr.
Achtel-Lose 10 M. - Viertel-Lose 20 M. Halbe Lose 40 M. - Ganze Lose 80 M.
noch zu haben bei
Preussische Lotterie-Einnahme,
Kröger, Berlin,
Friedrichstrasse 192-193, Leipziger Strasse.

Ardeltwerke, G.m.b.H.
Eberswalde bei Berlin
Fernspr. No. 34, 389, 407 u. 410 } Abteilung
Telegr.-Adresse: Ardeltwerk } Zahnradfabrik
Zahnräder jeder Art
Vorzahn. eingesandt. Köp. in 2-3 Arbeitstagen.

Möbel-Cohn
im Osten: Große Frankfurter Str. 58 (5 Minuten vom Alexanderplatz)
im Norden: Badstraße 47/48
Möbel auf Kredit
an jedermann.
Geringste Anzahlung - kleinste Abzahlung.
Spezialität:
Moderne Wohnungseinrichtungen schon für **500 Mark** Anzahlung.
Einzelne Möbel, farbige Köchen.
Riesen-Auswahl - Billigste Preise.
Sehr kulant Bedingungen und größte Rücksichtnahme.
Lieferung frei Haus.
Kriegsleihen und Sparkassenbücher nehme gern als Anzahlung.

